

Ein gemeinsames Glück – Eine IG FanFiction von Marina K.

Teil 5

Während Ingrid versuchte ihre Wohnung durch leichtes umdekoriieren wohnlicher zu gestalten, hatte Gernot wieder allerhand Akten durchzusehen.

„Tag Doktor Simoni.“ Erika betrat sein Büro, nachdem sie angeklopft hatte.

„Tag Erika.“ Er sah lächelnd zu ihr auf. „Was kann ich für Sie tun?“

„Wissen Sie,...“ begann Erika als sie sich setzte. „Ich habe doch noch mal über Ihr Angebot nachgedacht den Posten der Oberschwester zu übernehmen.“

„Und?“ fragte Gernot. Er hoffte, das das Gespräch das Ingrid mit ihr geführt hatte, sie zum zustimmen gebracht hätte, denn wie er von Ingrid bestätigt bekam, war es nur die Angst, die Erika bisher ablehnen ließ.

„Ich würde den Posten gerne übernehmen.“ Sagte Erika dann mit fester Stimme.

„Das freut mich sehr.“ Lächelte er. „Ich weiß Sie sind die Richtige, für diesen Posten.“

„Ich hoffe, dass ich die Arbeit zu Ihrer Zufriedenheit erledigen werde.“

„Da habe ich überhaupt keine Bedenken, Erika.“

„Danke Doktor Simoni.“

„Über die Stunden, die Sie im Moment arbeiten, sprechen wir noch, wir finden einen Weg alles zu regeln, bis Sie wieder als Vollzeitkraft arbeiten können.“ Gernot war froh, dass Erika zugesagt hatte. Er wollte niemanden von außen auf diesen Posten haben.

Nachdem Erika sein Büro wieder verlassen hatte, klopfte Frau Schwarz, seine Sekretärin an die Tür und trat einen Moment später ein. „Doktor Simoni.“

„Ja, was ist denn?“ er sah von der Akte auf.

„Frau König, würde Sie gerne sprechen.“

„Frau König?“ sagte er verwundert. „Was will denn Laura von mir? Ob was mit Rebecca ist?“ ging es durch seinen Kopf. „Ja sie soll reinkommen.“

Einen Moment später stand Laura vor ihm. „Tag Gernot.“

„Laura, das ist aber eine Überraschung.“ Er stand auf.

„Ja weißt Du, es ist Folgendes.“ Begann sie.

„Es ist doch nichts mit Rebecca?“ fragte er nach und unterbrach sie dabei.

„Nein, nein.“ erwiderte Laura.

„Dann ist ja gut.“ Sagte er erleichtert. „Setz Dich doch.“ Er deutete auf die Couch.

„Danke.“ Sie setzte sich. „Rebecca hat mir von Ingrid erzählt.“

„Ja?“ Gernot sah zu Laura rüber.

„Rebecca konnte gar nicht aufhören, von ihr zu sprechen.“ Sagte Laura weiter. „Stimmt es, dass sie ihr Gedächtnis verloren hat?“

„Ja das stimmt, sie leidet an Amnesie, ausgelöst dadurch das sie angefahren wurde.“ erklärte Gernot.

„Oh Gott, sie wurde angefahren?“ davon hatte Laura bisher nichts gehört.

„Ja, aber das weiß Rebecca nicht.“ Erwiderte er. „Warum fragst Du danach?“ wollte er daraufhin wissen.

„Ich will Dir nicht zu nahe treten, ich finde sie ja auch sehr nett.“ Laura mochte die neue Frau an Gernots Seite tatsächlich, doch dass diese Frau keine Erinnerung an sich hatte, beunruhigte Laura ein wenig. „Es ist nur, was passiert denn wenn sie ihre Erinnerung wieder hat, und...wie soll ich das sagen,...sie vielleicht keine Kinder mag. Oder...“ Laura wusste nicht, wie sie erklären sollte, was ihr durch den Kopf ging.

„Darüber hat Ingrid bereits mit mir gesprochen.“ Begann Gernot. „Ich liebe Ingrid, Laura. Ganz gleich was passiert, wenn sie sich wieder erinnern kann.“

„Das mag sein, doch was wenn sie dann anders empfindet, oder sie sich mit Rebecca nicht mehr versteht? Ich habe Angst, dass Rebecca sich an sie gewöhnt und dann Enttäuscht wird. Verstehst Du was ich Dir sagen will?“ es war ähnlich als Laura Michael kennen gelernt hatte, Gernot war skeptisch und er wollte nicht, das Rebecca am Ende enttäuscht wurde, daher konnte er Lauras Worte gut nachvollziehen.

„Ja, das verstehe ich.“ Erwiderte er. „Aber glaub mir, Rebecca wird nicht enttäuscht werden. Ingrid mag sie, sehr sogar und wenn sie sich wieder an ihr Leben erinnern kann,

dann hat sie dadurch ja nicht die Erinnerung an das was seit dem Unfall war, verloren. Ich denke nicht, dass sie danach jemand anderes ist. Auch wenn sie selbst schon diesen Gedanken zur Sprache gebracht hatte."

"Gut ich hoffe das es so sein wird." Laura stand von der Couch auf. "Meinst Du sie wird sich mal mit mir treffen? Hast Du sie mal gefragt?"

"Nein, darüber hab ich noch nicht mit ihr gesprochen." Gernot stand ebenfalls auf. "Doch ich denke nicht, dass sie etwas dagegen haben wird."

"Ich freue mich wirklich für Dich Gernot. Du warst sehr verständnisvoll, als ich Michael kennen lernte, ich will nicht, das Du glaubst, ich hätte was dagegen, das es eine andere Frau in Deinem Leben gibt."

"Das weiß ich Laura." Lächelte er. Er konnte die Bedenken seiner Exfrau zu gut verstehen. Nachdem Laura wieder gegangen war, ging er wieder an seinen Schreibtisch um weiter die Akten durchzusehen.

Gegen frühen Abend klopfte es nun wieder an seiner Tür. Diesmal war es Schwester Monika, die Dienst auf der Station hatte. "Doktor Simoni, da ist ein Hauptkommissar Jäger, der Sie sprechen möchte." Erklärte sie.

"Ja, lassen Sie ihn herein." Sagte Gernot und innerlich seufzte er. Er hatte noch immer einige Akten vor sich. Und wenn er heute noch mehr Besuch erhalten würde, käme er gar nicht mehr voran.

"Doktor Simoni." Hauptkommissar Jäger trat ein.

"Guten Abend." Gernot reichte ihm die Hand.

"Wie geht es denn Frau Rischke inzwischen?" fragte der Hauptkommissar.

"Körperlich besser, aber sie leidet noch immer unter der Amnesie." erklärte Gernot. "Bitte, setzen Sie sich doch." Er bot dem Polizisten den Stuhl vor seinem Schreibtisch an.

"Danke." Herr Jäger setzte sich. "Die Anklage gegen Ralf Schneider" der junge Mann der Ingrid angefahren hatte "wird in ca. 3 Wochen verhandelt."

"Auch wenn Ingrid noch nicht aussagen konnte?" verwundert sah Gernot den Hauptkommissar an.

"Ja, denn die Anklage, ist soweit klar. Körperverletzung, unterlassende Hilfeleistung und Fahrerflucht." Erwiderte Herr Jäger. "Da er sich selbst gestellt hatte und nie bestritt, dass er Frau Rischke angefahren hatte, ist klar, dass er der Schuldige ist."

"Verstehe." Nickte Gernot.

"Da der Junge Mann gerade 18 geworden ist, hat er sogar Glück und es geht noch vor das Jugendgericht." Erklärte Herr Jäger weiter. "Ich dachte nur, ich sage Ihnen selbst bescheid."

"Ja danke." Sagte Gernot. Anscheinend wusste der Hauptkommissar, dass Ingrid bei ihm wohnte oder dass sie sich nun nahe standen.

Nachdem Gernot wieder allein in seinem Büro war, klingelte sein Telefon.

"Ich gebe es auf." Er ließ den Stift in seiner Hand auf den Schreibtisch fallen, dann griff er zum Telefonhörer. "Ja?" fragte er etwas genervt.

"Hab ich einen schlechten Zeitpunkt erwischt?" hörte er die Stimme von Günther.

"Ach Günther. Nein, nein ich komme nur heute nicht so gut voran." Begann er. "Was kann ich für Dich tun?"

"Ich wollte Dich und Ingrid morgen Abend zu mir zum Essen einladen, wenn Ihr Zeit und Lust habt?" erklärte Günther seinen Anruf.

"Morgen Abend?", überlegte Gernot. "Ja das geht. Wir haben noch nichts vor, soviel ich weiß."

"Schön, dann freue ich mich endlich Deine Ingrid kennen zu lernen." lachte Günther. Er war wirklich gespannt auf die Frau, die jetzt an Gernots Seite gehörte.

"Ich bin sicher sie freut sich auch." erwiderte Gernot. "Wann sollen wir denn bei Dir sein?" fragte er dann.

"Sagen wir 18:30 Uhr? Oder arbeitest Du morgen länger?"

"Morgen bis 16 Uhr, wenn nichts dazwischen kommt." Antwortete Gernot. "Ich denke, das bekommen wir hin, ansonsten ruf ich Dich noch mal an."

"Gut, dann bis morgen Abend." Freute sich Günther.

„Ja bis morgen.“ Dann legte Gernot auf und sah die Akte die vor ihm lag weiter durch, die anderen würde er sich morgen ansehen. Anstatt jedoch weiter zu lesen, machte er in seinen Gedanken einen Abstecher zu Ingrid. *„Was sie wohl nun macht? Ob sie auch an mich denkt?“* ging es durch seinen Kopf. Er wünschte sich, sie wäre bei ihm in der Villa, wenn er nach Hause käme. Er wünschte sich, sie würde ganz bei ihm wohnen. Warum hatte er sie in ihre Wohnung gebracht? Ja, sicher sie sollten es langsam angehen lassen, aber sie waren sich doch in einem Punkt beide einig: Sie wollten zusammen bleiben. *„Warum müssen wir dann getrennt von einander wohnen?“* Warum denn auf einander verzichten, wenn sie doch zusammen sein könnten? All diese Gedanken ließen ihn nicht mehr los und sich wieder auf seine Arbeit zu konzentrieren fiel ihm mehr als schwer...

Ingrid hatte sich trotz der Umdekorierung, die sie den ganzen Tag über vorgenommen hatte, nicht wirklich in ihrer Wohnung einleben können. Sie vermisste Gernot unheimlich und sie bereute fast, dass sie gesagt hatte, es wäre besser, es langsam angehen zu lassen. Und sie konnte nicht verstehen, weshalb sie in diese Wohnung gezogen war? „Aber da muss ich nun wohl durch.“ Sagte sie zu sich, was beides – das sie nun allein war und Gernot vermisste und das sie ihre Wohnung nicht mochte – betraf. Sie war in ihrer Küche, der für sie noch immer angenehmster Raum in ihrer Wohnung und kochte sich etwas zu essen. Da klingelte es an ihrer Tür. Sie sah auf die Uhr, es war 19 Uhr. „Gernot?“ überrascht und glücklich zugleich, sah sie ihn an, als sie die Tür geöffnet hatte. „Darf ich reinkommen?“ fragte er lächelnd. „Gerne.“ Lächelte sie ebenfalls. „Ich hab Dich vermisst.“ Sagte sie, nachdem sie die Tür geschlossen hatte. „Ich Dich auch.“ Erwiderte er. Dann ging er auf sie zu, legte seine Arme um sie und küsste sie sanft. „Es ist so lange her, das ich Dich in den Arm nehmen konnte.“ Sagte er, als er sich etwas von ihr löste. „Ja unglaublich lange.“ Lachte sie. „vor 10 Stunden, das letzte mal.“ „Ja das sind eindeutig 10 Stunden zuviel.“ Schmunzelte er. „Ich bin gerade dabei, da Du mich ja auch mit Lebensmitteln versorgt hast, was zu Essen zu kochen, isst Du mit mir?“ fragte sie als sie in die Küche gingen. „Gerne.“ Erwiderte er. „Ich weiß noch immer nicht, warum ich in diese Wohnung gezogen bin.“ Sagte sie, als sie am Herd stand. „Das umdekorieren hat auch nichts daran verändert.“ „Wie gesagt, Du warst vielleicht noch gar nicht fertig, alle Möbel zu kaufen.“ Erwiderte er und setzte sich auf einen der Küchenstühle. „Kann sein, aber die Möbel die bisher in der Wohnung sind gefallen mir auch nicht, ob ich so einen schlechten Geschmack habe?“ sie drehte sich zu Gernot um, während ihrer Worte musste sie fast lachen. „So schlimm, sind die Möbel aber auch nicht.“ Gernot stand wieder vom Stuhl auf. „Es ist etwas kahl, und eintönig, aber dennoch nicht ungemütlich.“ „Na ich weiß nicht.“ Sie drehte sich wieder zum Herd. „Außerdem hab ich Dich wirklich sehr vermisst.“ Sprach sie weiter. „Ich Dich auch.“ Er stand dicht hinter ihr. „Darum bin ich auch hier.“ Er legte seine Arme um sie. „Ich wollte jetzt nicht zu mir fahren und dort allein in meinem Wohnzimmer sitzen. Und heute Nacht allein in meinem Bett liegen.“ Sprach er weiter. „Ich bin auch froh, dass Du hier bist.“ Sie drehte sich in seinen Armen zu ihm um. „Ich glaub, die Woche die ich nun mit Dir verbracht habe, hat ausgereicht um zu merken, das ich nicht mehr allein wohnen kann und das auch nicht möchte.“ Sagte sie ehrlich. „Da bin ich aber sehr froh, dass es Dir genauso geht, wie mir.“ Er festigte seine Umarmung. „Es ist, wie ich gestern bereits sagte, ich will nicht allein sein, wenn ich zur gleichen Zeit auch mit Dir zusammen sein könnte.“ Er küsste sie zärtlich. „Komm mit zu mir, bitte.“ Sagte er sanft, als sich ihre Lippen von einander lösten. „Jetzt gleich?“ Erwiderte sie schmunzelnd. „Heute können wir auch gerne hier bleiben, aber ab Morgen möchte ich Dich bei mir haben.“ Wieder versanken sie in einem zärtlichen Kuss miteinander.

„Gut dann packe ich morgen meine Sachen zusammen.“ Sagte sie, als sich ihre Lippen wieder von einander gelöst hatten.

„Schön.“ Nochmals küsste er sie. Dann widmete sich Ingrid wieder dem Essen zu und Gernot setzte sich an den Tisch.

„Hattest Du noch irgendwas in der Post?“ fragte er nach einer Weile.

„Nein, nichts außer Werbung.“ Sagte sie und kam mit zwei gefüllten Tellern zum Tisch.

„Es ist merkwürdig, aber im Moment, will ich gar nichts aus meinem Leben wissen.“ Begann sie, als sie sich gesetzt hatte. „Ich bin sehr froh über die derzeitige Gegenwart.“

„Und dennoch werden wir auch Deine Vergangenheit wieder finden.“ Doch im Moment zählte auch für ihn nur die Gegenwart.

„Hast Du für Deine Sachen genügend Koffer da?“ fragte er, als sie am späten Abend in Ingrids Schlafzimmer gingen.

„Ja, ich habe zwei Koffer im Keller entdeckt und auch noch Wäschekörbe und ein paar Kartons.“ Erwiderte sie.

„Aber die hast Du nicht hoch geholt, oder?“ fragend sah er sie an.

„Gernot, die beiden Koffer wiegen doch leer nichts.“ Begann sie. „Und die Wäschekörbe auch nicht.“ Sie machte eine Pause, sie musste sich ein Grinsen verkneifen, da Gernot nun mit fragenden Blick und hochgezogener Augenbraue vor ihr stand. „Aber zu Deiner Beruhigung, nein ich habe sie nicht hoch geholt. Aber ich war unten, weil ich wissen wollte, ob da noch irgendwelche Sachen von mir sind.“ Erklärte sie.

„Dann ist ja gut.“ Sagte er vorerst und es setzte sich wieder ein Lächeln auf sein Gesicht.

„Sind noch Sachen von Dir unten?“

„Nein, nichts weiter. Der Keller ist auch nicht besonders groß. Nur eben die Koffer und Kisten sind unten.“ Erzählte sie.

„Dann hole ich die morgen früh hoch.“ Sagte er und begann sich auszuziehen.

„Was würde ich nur ohne Dich mache, mein Held.“ Sie versuchte, die Worte ernst auszusprechen, doch das gelang ihr nicht so ganz.

„Mach Dich nicht lustig über mich.“ Gernot musste zu lachen beginnen. „Ich bin eben um Dich besorgt.“

„Weißt Du, dass Du unglaublich sexy bist, wenn Du den Beschützer spielst.“ Sie ging auf ihn zu.

„Ich spiele ihn nicht nur.“ Lachte er. „So und Du findest mich also sexy?“ er zog wieder eine Augenbraue hoch.

„Mmh, und wie.“ Sie legte ihre Arme um ihn. „Vor allem wenn Du so halb nackt vor mir stehst.“

„Dann bin ich mal gespannt, wie ich auf Dich wirke, wenn ich gar nichts mehr an habe. Ich habe nämlich keinen Pyjama dabei.“ Schmunzelte er.

„Oh, da lass ich mich doch einfach mal überraschen.“ Lachte sie, dann küsste sie ihn leidenschaftlich. Er erwiderte ihren Kuss und zog sie mit sich zum Bett, in das sie sich nachdem beide sich umgezogen, bzw. Gernot sich ausgezogen hatten, aneinander geschmiegt hinein legten.

„Hast Du eigentlich genügend Platz in Deinem Kleiderschrank?“ fragte sie.

„Bestimmt.“ Erwiderte er sogleich, falls nicht, kannst Du den Schrank im Gästezimmer ja auch noch mit benutzen.“ Fügte er hinzu. „Und wenn wir uns mal zu sehr auf die Nerven gehen, oder wir etwas Abstand brauchen, bleibt uns auch immer noch die Möglichkeit, das einer im Gästezimmer schläft.“ Er wollte zwar nicht, dass das eintraf, aber damit wollte er ihr zu verstehen geben, dass sie auch weiterhin ihren Freiraum haben würde.

„Ich denke, wir werden schon zu recht kommen.“ Erwiderte sie. Dann kuschelte sie sich näher an ihn heran. Nur zu gern, festigte er seine Umarmung und begann daraufhin ihren Hals zu küssen. Dabei wurde ihm klar, dass er es liebte, ihren Hals zu küssen. Und sie bemerkte, wie sehr sie es genoss, wenn er ihren Hals küsste... Sie schloss ihre Augen damit sie das angenehme Gefühl, das dabei in ihr aufkam noch intensiver spürte.

Während Gernot sie weiterhin mit seinen Zärtlichkeiten verwöhnte, schlief sie irgendwann

ein. Gernot guckte zwar etwas irritiert als sie plötzlich schlafend in seinen Armen lag, aber er war glücklich sie einfach in seinen Armen halten zu dürfen. Auch er wurde dann irgendwann von seiner Müdigkeit überwältigt und schlief ebenfalls ein.

Am nächsten Tag, taten sie das, was sie am Abend zuvor besprochen hatten. Gernot holte die Koffer, Wäschekörbe und Kartons die im Keller waren, nach oben, damit Ingrid in Ruhe am Tag ihre Sachen zusammen packen konnte.

„Dann war das gestern ja eine ziemliche Zeitverschwendung, das ich umdekoriert hatte.“ Sagte sie, als er die letzten Kartons hoch geholt hatte.

„Na ja, Du hattest doch eh Langeweile, gestern.“ Schmunzelte er.

„Auch wieder wahr.“ Lachte sie.

„Ach so, Günther hat uns heute Abend zum essen eingeladen, das habe ich ganz vergessen Dir gestern zu erzählen.“ Meinte er im nächsten Moment.

„Schön, ich freue mich ihn kennen zu lernen.“ lächelte sie.

Während Gernot dann in der Sachsenklinik seiner Arbeit nachging, begann Ingrid die Sachen aus ihrem Kleiderschrank in die Koffer und Wäschekörbe zu packen.

Da Gernot ihr versprochen hatte, mit ihrem Vermieter zu telefonieren, rief er diesen von seinem Büro aus an um ihn mitzuteilen, dass Ingrid bereits wieder ausziehen würde. Der Vermieter war so freundlich und umging die Kündigungsfrist, denn eigentlich müsste Ingrid drei Monate bevor sie auszog, den Mietvertrag kündigen, aber da er bereits jemanden hatte, der gerne in die Wohnung ziehen würde, bzw. er jemand kannte der eine Wohnung suchte und Ingrids Wohnung von der Größe her passen würde, kam es auch dem Vermieter sehr gelegen. Gernot erfuhr während des Telefonats das die Wohnzimmereinrichtung, vom Mieter davor war, da dieser die Möbel nicht mehr benötigte, und Ingrid die Wohnung mit eben diesen Möbeln übernommen hatte. Als Gernot das erfuhr, dachte er, dass Ingrid sich über diese Mitteilung sicherlich freuen würde, da ihr das Wohnzimmer, oder besser gesagt die Einrichtung des Wohnzimmers, ja überhaupt nicht gefiel. Die Schlafzimmereinrichtung hingegen gehörten Ingrid, diese würden sie also mitnehmen, sofern Ingrid das wollte.

Zu seiner Freude, konnte Gernot pünktlich um 16 Uhr Feierabend machen. Er fuhr direkt in Ingrids Wohnung. Ingrid hatte in der Zwischenzeit all ihre Sachen eingepackt.

„Da bin ich ja richtig erleichtert.“ Sagte sie, als sie von Gernot erfuhr, das die Wohnzimmereinrichtung gar nicht ihr gehörten.

„Ich wusste, Du würdest Dich darüber freuen.“ Lachte er. Dann brachte er Ingrids Koffer und die gepackten Wäschekörbe schon mal nach unten in seinen Wagen.

„Ich habe auch alles was im Wohnzimmer noch war, also die CDs, die Bücher, die Schreibtischunterlagen und all das, eingepackt, nur die Küchenschränke habe ich noch nicht ausgeräumt, weil ich nicht wusste, ob ich das Geschirr mitnehmen soll?“ fragend sah sie Gernot an, als dieser wieder nach oben gekommen war.

„Da alles Dir gehört, würde ich das schon mitnehmen.“ Sagte er. „Aber das können wir in den nächsten Tagen immer noch holen, bis Ende nächster Woche, gehört die Wohnung noch Dir.“ Fügte er hinzu.

„Ich habe im Wohnzimmerschrank Bilder gefunden.“ Erzählte sie ihm. „Selbst gemalte Bilder anscheinend.“

„Bilder?“ fragte Gernot.

„Ja, einige sind mit Farbe gemalt, andere mit Bleistift gezeichnet.“ Sagte sie und ging dabei ins Wohnzimmer.“ Ingrid hatte die Bilder und Zeichnungen auf den Wohnzimmertisch gelegt.

„Die sehen ja sehr gut aus.“ Gernot staunte richtig, als er die Bilder sah. Es waren Stillleben, Landschaften und auch Portraits unter anderem auch welche die Ingrid selbst zeigten, die auf dem Tisch lagen. „Ob die von Dir sind?“ fragte er und nahm eins der Bilder in seine Hand. „Wenn Du die hierher mitgenommen hast, sind es bestimmt Deine.“ „Ich weiß nicht. Ich kann ja, wenn ich Zeit habe, mal ein Blatt Papier und einen Stift zur Hand nehmen, und versuchen so was zu zeichnen.“ Erwiderte sie lachend.

Sie luden schließlich die restlichen Dinge noch ins Auto und fuhren daraufhin in Gernots Villa, wo sich beide für das Essen bei Günther umzogen.

„Du siehst wunderbar aus.“ Lächelte Gernot, als Ingrid aus dem Badezimmer kam. Sie trug ein schlichtes, schwarzes knielanges Kleid, mit einem Rundausschnitt und halb langen Ärmeln. Ihre Haare trug sie offen.

„Danke.“ Lächelte sie.

„Ich fürchte, ich muss heute Abend gut auf Dich aufpassen.“ Er legte den Arm um sie.

„Nicht dass Günther noch auf dumme Gedanken kommt.“

„Da brauchst Du keine Angst zu haben.“ Begann sie, als sie die Wohnung verließen.

„Denn selbst wenn, für mich gibt es nur einen Mann, der mich interessiert und das bist Du.“ Sie küsste ihn, dann gingen sie die Stufen hinunter. Gernot öffnete ihr die Beifahrertür, dann stieg auch er ein und fuhr zu Günther.

Sie verbrachten einen sehr angenehmen Abend bei Günther. Ingrid war Günther sofort sympathisch und auch Ingrid mochte Günther vom ersten Moment an. Es war ihr als würde sie ihn schon immer kennen, als wären sie schon immer Freunde gewesen, so vertraut fühlte sie sich, als sie in seinem Haus waren.

Günther freute sich für seinen Freund, eine so wunderbare Frau wie Ingrid gefunden zu haben. Sie tat ihm gut, das hatte er bereits bemerkt als Gernot mit Rebecca bei ihm gewesen war. Und nun konnte er mit einem Blick auf die beiden sehen, dass sie sich liebten.

„Günther ist wirklich nett.“ Sagte sie, als sie auf dem Rückweg in Gernots Villa waren.

„Ja das ist er.“ erwiderte Gernot. „Ich freu mich, dass ihr euch so gut versteht.“ Fügte er lächelnd hinzu. „Ach weißt Du was ich Dir gar nicht erzählt habe?“ begann er anschließend.

„Was denn?“ fragte sie.

„Die Verhandlung gegen den Autofahrer, der Dich angefahren hatte, ist in ca. 3 Wochen.“ Erzählte er ihr.

„Irgendwie tut er mir fast Leid.“ Sagte Ingrid eher zu sich. Sicher der Fahrer hatte falsch gehandelt, er hätte sie nicht einfach liegen lassen und wegfahren sollen, aber wäre er nicht gewesen, hätte sie Gernot womöglich niemals kennen gelernt...

„Ich denke er wird mit einer milden Strafe davon kommen.“ erwiderte Gernot. „Ich bin mir sicher, dass er Dich nicht mit Absicht angefahren hatte.“ Auch wenn er erstmals davon ausgegangen war, aber das was ihm der Hauptkommissar seitdem mitgeteilt hatte, ließ ihn zu der Überzeugung kommen, dass es wirklich ein Versehen war.

„Ach so und Laura würde sich wohl gern mal mit Dir treffen.“ Sagte er, als er den Wagen in der Auffahrt parkte.

„Laura?“ wunderte sich Ingrid. „Wieso das?“

„Einfach um Dich besser kennen zu lernen.“ sagte er, als sie ausstiegen.

„Verstehe.“ Nickte sie. „Ich habe nichts dagegen, wir werden uns ja eh öfter mal sehen, vor allem wenn Rebecca zu Besuch ist.“ Fügte sie hinzu.

„Das habe ich ihr auch gesagt.“ Gernot schloss die Haustür auf. „Ich muss zugeben, dass ich nicht damit gerechnet hatte, dass sie so verständnisvoll reagiert.“ Sagte Gernot, als sie rein gegangen waren.

„Als ich sie erstmals sah, hatte ich auch Bedenken, dass sie eventuell negativ auf mich reagieren könnte. Aber zum Glück, habe ich mich getäuscht.“ Sagte Ingrid. Dann setzten sie sich ins Wohnzimmer und Gernot schenkte ihnen je ein Glas Wein ein.

„Ingrid, wenn Du magst können wir heute in 3 Wochen, übers Wochenende nach Dresden fahren.“ Begann er irgendwann, sie saßen aneinandergelehnt auf der Couch. „Ich weiß,

das hört sich noch ziemlich weit weg an, aber vorher wird das wohl nicht klappen.“ Am nächsten Wochenende hatte er Dienst, und an dem anderen Wochenende kam Rebecca wieder zu Besuch. „Also sofern Du Dich bis dahin immer noch nicht erinnern kannst.“ Fügt er hinzu.

„Heute in 3 Wochen?“ sagte sie mehr zu sich. „Ja, wenn ich bis dahin immer noch keine Erinnerungen an mich habe, können wir das gerne machen.“ Sagte sie. „Weißt Du worüber ich nachdenke.“

„Worüber?“ wollte Gernot wissen.

„Was passiert wenn ich vorerst gar nicht mehr arbeiten kann?“ sie sah ihn an. „Noch bekomme ich ja die Rente, aber wenn wir jetzt zusammen ziehen, dann hab ich doch darauf gar keinen Anspruch mehr und ich will auf keinen Fall von Dir leben, ich möchte selbst Geld verdienen.“

„Wir finden schon einen Weg, dass Du wieder arbeiten kannst.“ Begann er. „Vielleicht brauchst Du dazu gar keine Erinnerung, vielleicht reicht es schon, wenn Du eine Art Praktikum machst, um Einblick in Deinen Beruf zu bekommen, das könnte Dir helfen, das Du Dich zumindest wieder an Deine Arbeit erinnerst.“

„Ein Praktikum?“ wiederholte sie. „Und wie soll das ablaufen?“

„Du könntest bei mir in der Klinik mit Erika zusammen arbeiten, also das sie Dir zeigt, was Du in Deinen Beruf zu tun hast.“

„In Deiner Klinik?“ sie war nicht sicher, ob das eine so gute Idee war.

„Ja, weil ich glaube, dass es Dir helfen könnte, dass Du Dich mit Erika so gut verstehst. Du könntest mit ihr in ihren Schichten arbeiten. Den Papierkram, den es zu erledigen gibt, wirst Du schnell lernen und um den Dienstplan zu erstellen, braucht man auch keine Erinnerung.“ Erklärte er seine Idee.

„Hört sich eigentlich ganz gut an, aber bist Du sicher, dass es in Deiner Klinik so gut wäre?“ fragte sie.

„Ich kam durch ein Gespräch mit Günther auf die Idee, Du könntest auch bei Günther das Praktikum machen, aber da Du bei ihm, wenn Du wieder einsatzfähig bist, auch als Oberschwester anfangen könntest, dachte ich mir, Du würdest lieber woanders einen Einblick in den Beruf erhalten.“ Antwortete er darauf.

„Ich könnte bei Günther als Oberschwester anfangen?“ fragte sie.

„Ja.“ Sagte er schlicht. „Denn seine Oberschwester wird in 3 Monaten heiraten und umziehen, dann wird der Posten bei ihm frei.“

„Ach und es ist schon beschlossene Sache, dass ich dann den Posten übernehme?“ Ingrid musste leicht schmunzeln.

„Ja Günther und ich sind uns zumindest einig.“ Lachte Gernot.

„Thr seit mir schon so zwei.“ Lachte auch sie. „Aber ich freu mich und dieses Praktikum ist eine gute Idee.“ Sagte sie. „In 3 Monaten weiß ich bestimmt wieder, wie ich meine Arbeit zu erledigen habe.“ Lächelte sie.

„Davon bin auch ich fest überzeugt.“ Auch Gernot war sehr optimistisch, dass Ingrid ihre Arbeit bald wieder ausüben konnte. Und ewig würde die Amnesie auch nicht mehr anhalten, spätestens wenn sie ihre Erinnerung wieder hatte, konnte sie wieder uneingeschränkt arbeiten.

Etwas später gingen sie dann nach oben.

„Musst Du morgen arbeiten, oder früh aufstehen?“ wollte Ingrid wissen, als sie sich in seine Arme schmiegte.

„Nein, morgen habe ich frei, Sonntag muss ich auch nicht arbeiten, aber da muss ich zu einem Empfang ins Rathaus.“ Antwortete er.

„Schön, dann haben wir ja morgen alle Zeit der Welt.“ Freute sie sich. Sie kuschelte sich noch etwas mehr an ihn heran, dann spürte er wie sich ihre Lippen auf seine legten. Zärtlich erwiderte er ihren Kuss und begann dabei über ihren Körper zu streicheln. Sobald sie seine Hände auf ihrer Haut verspürte, bekam sie wieder eine Gänsehaut. Auch sie begann über seinen Körper zu streicheln und so dauerte es nicht lang, bis sich beide nichts sehnlicher wünschten als miteinander eins zu werden...

Sie machten es schließlich genau so, wie sie es besprochen hatten. Ingrid fing bereits am Montag eine Art Praktikum in der Sachsenklinik an. Sie arbeitete immer wenn auch Erika in der Klinik war. Erika freute sich mit Ingrid zusammen zu arbeiten, oder besser ihr zu zeigen, was zu ihren Aufgabenbereich zählte und ihr zu helfen, sich wieder an ihre Arbeit zu erinnern. Und Ingrid lernte schnell und es war wie Gernot es gesagt hatte, sie erinnerte sich wieder an bestimmte Abläufe und an medizinische Fachausdrücke umso länger sie in der Klinik war. Sie übernahm für Erika den Papierkram und die Dienstplanerstellung.

Und nach 2 Wochen war sie soweit, dass sie sogar alleine arbeiten konnte. Sie half auch in der Notaufnahme mit, doch dort allerdings vorerst nur, wenn auch Erika oder eine andere Schwester dabei war, weil sie doch noch Angst davor hatte, im Ernstfall, falsch zu reagieren. Doch diese Angst war unbegründet.

„Hallo Gernot.“ Sie betrat Gernots Büro nachdem sie angeklopft hatte. Sie war nun die dritte Woche in der Klinik. Es war Donnerstag, morgen nach Feierabend, wollte Gernot mit ihr über das Wochenende nach Dresden fahren.

„Hallo mein Schatz.“ Lächelnd stand er von seinem Schreibtisch auf.

„Hier, das müsstest Du bitte unterschreiben.“ Sie reichte ihm ein Blatt Papier.

„Mache ich.“ Er nahm das Blatt, unterschrieb es und reichte es ihr zurück. „Ich habe gehört dass Du heute allein in der Notaufnahme mitgeholfen hast.“ Als es vorhin einen Notfall gab, war nur Ingrid auf der Station so half sie allein bei der Versorgung des Patienten mit.

„Ja, ich hatte allerdings immer noch Angst, dass ich etwas falsch machen könnte.“ Erwiderte sie.

„Aber es ist alles gut gegangen.“ Lächelte er. „Du kannst Dir ruhig mehr vertrauen, jeder sagt, dass Du Deiner Arbeit wunderbar nachkommst.“

„Ja, ich werde versuchen, dran zu denken.“ Lächelte sie.

„Ich hab übrigens das Hotel für uns reserviert.“ Sagte er dann. „Es ist gar nicht so weit von der Wohnung die Du dort hattest, und von der Klinik, in der Du zuletzt warst, entfernt.“

„Das ist gut.“ Erwiderte sie. „Ich hoffe, dass es etwas bringen wird.“

„Ja und falls nicht, dann waren wir zumindest mal zusammen in Dresden.“ Warf Gernot zwinkernd ein.

„Ja, immer das positive betrachten.“ Lächelte sie. „Ich muss wieder runter.“ Sie trat zu ihm und küsste ihn sanft. „Bis später.“

„Bis nachher.“ Lächelte er, dann setzte er sich wieder an seinen Schreibtisch und ging seiner Arbeit nach.

Am nächsten Tag konnten beide pünktlich am Nachmittag Feierabend machen. Gernot ging zum Schwesternzimmer um Ingrid abzuholen, als er rein ging, war nur Erika zu sehen. „Hallo Erika.“

„Tag Doktor Simoni.“

„Erika ich sagte doch schon mal, wenn wir allein sind, dann müssen diese Förmlichkeiten nicht sein.“ Sagte er. Da Ingrid und Erika sich oft gegenseitig besuchten, sah auch er Erika häufig privat und er hatte sie dazu bringen können, dass sie ihn mit seinem Vornamen ansprach.

„Ja, aber in der Klinik haben die Wände doch sehr gute Ohren.“ Begann sie. „Ich möchte einfach nicht, dass es ein Gerede deswegen gibt.“

„Da jeder weiß, dass Sie glücklich verheiratet sind und auch ich vergeben bin, könnte Ihnen das doch egal sein.“ Erwiderte er und setzte sich dabei.

„Schon, aber so ist es mir einfach lieber.“ Antwortete sie.

„Da bist Du ja schon.“ Ingrid betrat das Schwesternzimmer. „Ich ziehe mich rasch um, dann können wir los.“ Sie ging in den Umkleideraum. Erika verließ das Schwesternzimmer, da eine Patientenklingleuchte aufleuchtete.

Nach einer Weile stand Gernot auf, da es ihm zu langweilig war nur da zu sitzen und auf Ingrid zu warten und ging leise in den Umkleideraum. Mit bewunderndem Blick sah er zu

ihr. Sie hatte gerade ihre Bluse ausgezogen. Als sie ihn bemerkte, setzte sich ein Lächeln auf ihr Gesicht. „Als ob Du noch nie eine halbnackte Frau gesehen hättest.“ Sagte sie schmunzelnd.

„Doch täglich sehe ich dutzende.“ Erwiderte er mit einem Lächeln. „Aber heute noch keine die so schön ist wie Du.“ Er ging auf sie zu und legte seine Arme um sie.

„Du wieder.“ lachte sie, dann küsste sie ihn sanft. „Ich sollte mich lieber umziehen, nicht das noch jemand reinkommt.“ Sagte sie und löste sich dabei etwas von ihm.

„Ach und wenn schon, es weiß doch jeder dass wir zusammen sind.“ Er festigte seine Umarmung wieder und nun waren es seine Lippen die ihre küssten.

„Und ich dachte schon, ihr wärt gegangen ohne euch zu verabschieden.“ Hörten sie plötzlich Erikas Stimme.

„Das würden wir nie tun.“ Erwiderte Ingrid. „Vor allem, wenn Dein Chef mich weiterhin davon abhält, mich umzuziehen, sind wir heute Abend noch hier.“ Fügte sie lachend hinzu. Gernot verließ daraufhin gespielt beleidigt den Umkleideraum, Ingrid warf ihn als er sich noch einmal kurz umdrehte, eine Kusshand zu und zog sich dann fertig um. Erika schmunzelte nur über das Gesehene.

Eine Stunde später fuhren sie mit Gernots Wagen nach Dresden. Sie waren noch kurz in seinem Haus gewesen um ihre Koffer zu holen. Sie kamen gut durch den Verkehr, so waren sie 1 ½ Stunden später bereits an ihrem Hotel angekommen.

Nachdem sie sich kurz frisch gemacht hatten, es war eine schöne Hotelsuite, die sie über das Wochenende bewohnten, begannen sie die nähere Umgebung zu erkunden. Sie wollten erst in die Klinik, in der Ingrid gearbeitet und danach zu der Wohnung in der sie gelebt hatte.

An der Klinik angekommen, gingen sie an den Empfang und fragten, ob es möglich wäre den Klinikleiter Dr. Pohl in einer privaten Angelegenheit zu sprechen. Die Schwester am Empfang – sie kannte Ingrid anscheinend nicht - fragte nach und sagte ihnen dann wie sie zum Büro von Dr. Pohl kommen würden.

Als sie durch die Flure gingen, fragte Gernot ob ihr irgendetwas bekannt vorkäme, doch das musste sie verneinen. Auch hier war alles neu für sie.

Da die Sekretärin nicht da war, klopfte Gernot selbst an die Bürotür von Dr. Pohl, nachdem sie sein herein hörten, öffnete er die Tür.

„Ja was kann ich für Sie tun?“ fragte Dr. Pohl der während seiner Worte in einer Akte las.

„Frau Rischke?“ sagte er als er aufschaute und Ingrid erkannte.

„Guten Tag.“ Erwiderte Ingrid. Auch an Dr. Pohl konnte sie sich nicht erinnern.

„Guten Tag.“ Sagte auch Gernot. „Ich bin Doktor Simoni, von der Sachsenklinik in Leipzig, wir hatten mal miteinander telefoniert.“ Fügte er hinzu.

„Doktor Simoni, natürlich.“ Erwiderte Dr. Pohl und ging auf seine Besucher zu. „Schön Sie mal kennen zu lernen. Und es ist schön Sie wieder zusehen Ingrid.“ Er reichte erst Ingrid und dann Gernot die Hand.

„Ich kann mich leider immer noch nicht wieder erinnern.“ Sagte Ingrid.

„Das tut mir wirklich Leid.“ Erwiderte Dr. Pohl. „Bitte setzen Sie sich doch.“ Er deutete auf das Sofa das links im Raum stand.

„Danke.“ Sagte Gernot. Ingrid und er setzten sich auf das Sofa, Dr. Pohl nahm in dem Sessel platz der dem Sofa gegenüber stand.

„Kann ich Ihnen noch irgendwie weiterhelfen?“ fragte er.

„Wir sind hier, weil wir dachten, es würde Ingrids Erinnerung zurückbringen, wenn sie an dem Ort ist, an dem sie gearbeitet hatte.“ erklärte Gernot.

„Aber bisher ist das leider nicht der Fall.“ Warf Ingrid ein.

„Können Sie uns sagen, wie lange Ingrid hier gearbeitet hat und warum sie die Klinik verließ?“ fragte Gernot.

„Ja sicher.“ Begann Dr. Pohl. „Ingrid war bereits hier an der Klinik, als ich anfang hier zu arbeiten, also sie muss schon mindestens vor 10 oder 11 Jahren hier angefangen haben. Wenn Sie es noch genauer wissen möchten, suche ich die entsprechenden Akten heraus.“

„Nein, nein nur keine Umstände. Die Angabe hilft bereits.“ Erwiderte Ingrid.

„Warum hat Ingrid aufgehört hier zu arbeiten?“ wollte Gernot dann wissen.

„Weil sie umziehen wollte. Sie hatten Fristgerecht gekündigt. Ich schätze Sie wollten einen Tapetenwechsel, nachdem...“ da hörte er auf zu sprechen.

„Nachdem mein Mann starb?“ sprach Ingrid für ihn weiter.

„Ja, das nehme ich an.“ nickte er. „Ingrid, Sie haben nie viel über Ihr Privatleben in der Klinik erzählt, das Ihr Mann starb, haben wir wohl nur erfahren, weil sich dadurch Ihre Steuerklasse geändert hatte.“

„Verstehe.“ Sagte Ingrid eher zu sich. „Kannten Sie meinen Mann?“

„Ich hab ihn vielleicht mal gesehen, ja. Aber wirklich gekannt, hat ihn wohl niemand. Also niemand aus der Klinik. Es tut mir Leid, das ich Ihnen nicht mehr sagen kann.“

„Schon gut, Sie haben uns schon geholfen.“ Antwortete Gernot für Ingrid. „Wir werden einfach mal bei ihrer Wohnung vorbei sehen, also in dem Haus zumindest, vielleicht hilft das weiter.“ Er stand während seiner Worte auf. Auch Ingrid stand von der Couch auf und einen Moment später auch Dr. Pohl aus seinem Sessel.

„Dann wünsch ich Ihnen viel Glück, das Sie mehr über sich erfahren.“ Dr. Pohl öffnete die Tür seines Büros. „Und eins kann ich Ihnen sagen, Ingrid. Unsere jetzige Oberschwester macht ihre Arbeit zwar auch gut, aber an Sie kommt sie nicht heran.“

„Danke.“ Lächelte Ingrid, dann verließ sie mit Gernot das Büro.

Nachdem sie das Büro verlassen hatten, schlug Gernot vor, noch im Schwesternzimmer vorbei zu gehen, doch Ingrid hielt das für keine gute Idee, sie hatte das Gefühl, das auch ein Besuch im Schwesternzimmer nichts bringen würde, anscheinend hatte sie zu niemanden in der Klinik eine wirkliche Beziehung oder Bindung gehabt, sie war wohl einfach nur die Oberschwester gewesen, die ihr Privatleben immer aus der Klinik raus gehalten hatte.

„Frau Rischke?“ hörten sie eine Stimme rufen, als sie die Klinik gerade verlassen wollten. Beide drehten sich um und sahen eine junge Schwester auf sie zukommen. „Es ist schön, Sie wieder zusehen.“ Die junge Schwester, sie war noch Lernschwester, stand nun vor ihnen. „Wie geht es Ihnen denn in Leipzig? Haben Sie sich gut eingelebt?“

„Danke, gut.“ Ingrid sah auf das Namensschild. „Jenny.“ Sagte sie nachdem sie den Namen gelesen hatte. „Sie wussten, dass ich nach Leipzig gezogen bin?“

„Ja, wir sprachen doch darüber.“ Etwas verwundert sah Jenny ihre ehemalige Oberschwester an. „Ich muss ganz ehrlich sagen, es ist hier nicht mehr dasselbe, seit Sie weg sind.“ Sagte Jenny daraufhin. „Oh ich muss wieder an meine Arbeit, sonst bekomme ich Ärger mit Ihrer Nachfolgerin.“ Sie zwinkerte Ingrid zu, dann lief sie schnell in Richtung der Treppe davon.

„Siehst Du, es gibt auch einige die Dich vermissen.“ Lächelte Gernot und legte den Arm um sie.

„Ja anscheinend hast Du Recht.“ Auch auf Ingrids Gesicht setzte sich ein Lächeln, auch wenn sie nun nicht mehr oder nichts neues über sich erfahren hatte, war es schön, zu wissen, das sie vermisst wurde.

Sie entschlossen sich, da es bereits früher Abend war, noch etwas essen und dann wieder ins Hotel zu gehen und diesen Abend zu genießen. Morgen würden sie dann zu Ingrids alter Wohnung gehen.

So saßen sie eine halbe Stunde später in einem kleinen italienischen Restaurant und warteten auf ihr Essen. Ingrid hatte von Anfang an Bedenken, das es nichts bringen würde herzukommen, aber dann dachte sie an Gernots Worte. *„Zumindest verbringen wir ein Wochenende zusammen in Dresden“.*

Nachdem sie gegessen hatten gingen sie Hand in Hand durch die Straßen, als sie an einer Bar vorbeikamen, schlug Gernot vor, dort noch etwas zu trinken. Ingrid stimmte zu und so gingen sie hinein. Gernot bestellte für jeden ein Glas Rotwein, als sie den serviert bekamen, nahm er sein Glas in Hand und prostete Ingrid zu. Diese tat es ihm gleich.

„Schenkst Du mir den nächsten Tanz?“ fragte er, als sie den Wein fast ausgetrunken hatten.

„Gern.“ Lächelte sie und ergriff seine Hand, die er ihr reichte. Und einen Moment später standen sie auf der Tanzfläche. Als das gespielte Lied zu Ende war, erklang eine ruhige Melodie, Gernot zog Ingrid näher an sich heran, legte seine Hände um ihre Taille und begann, als man die rauchige Stimme des Sängers hörte, mitzusummen. ‚*You are so beautiful to me.*‘ Ingrid bekam eine Gänsehaut, als sie Gernots Summen an ihrem Ohr vernahm. Sie schloss ihre Augen und ließ sich von ihm führen. Sie vergaß alles um sich herum, es gab nur noch sie, ihn und dieses Lied. Und auch als das Lied längst zu Ende war und ein schnelleres gespielt wurde, standen sie noch immer eng umschlungen auf der Tanzfläche. Langsam öffnete sie ihre Augen und sah in die glücklichen Augen Gernots. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste ihn sanft.

„Wollen wir gehen?“ fragte er als sich ihre Lippen von seinen gelöst hatten, noch immer lagen seine Hände um ihre Taille.

„Ja.“ Sagte sie so leise, dass er es kaum hören konnte. Dann verließen sie die Bar und machten sich auf den Weg in ihr Hotelzimmer. Wo sie eine Nacht voller Zärtlichkeit miteinander verbrachten...

Fortsetzung folgt =)